

Nun wird die Geschichte aus Sicht von Mordechai erzählt. Ein in einen Sack gekleideter Mitarbeiter betritt den Raum. Er hält ein größeres farbiges Stück Stoff in der Hand:

„Wie klug Esther doch ist, und wie mutig! Gut, dass sie Königin wurde! Na ja, noch heute Morgen dachte ich ganz anders darüber!

Doch alles der Reihe nach: Gestern Abend erfuhren wir von dem schrecklichen Gesetz des Königs: Alle Juden, wir alle, sollen beseitigt werden! Entsetzt zerriss ich meine Kleider, zog dieses Trauergewand an und rannte auf die Straße. Gemeinsam mit anderen Juden weinte ich, und wir schrien unsere Trauer und unsere Angst hinaus. Gott soll uns helfen! Bis vor den Palast lief ich. Hinein durfte ich nicht, denn der König will keine Menschen in Trauergewändern sehen.

Am Morgen sandte Esther mir doch tatsächlich diese neuen Gewänder! Wie kann ich in solch einer Situation bunte Kleidung anziehen? Natürlich behielt ich mein Trauergewand an. Auf einmal sah ich, wie Hatach, Esthers vertrauter Diener, suchend über den Platz vor dem Palast lief. Er kam mit einer Botschaft zu mir. Ihr werdet es nicht glauben: Esther in ihrem herrlichen Palast hatte noch nichts von diesem schrecklichen Gesetz gehört! Sie musste alles erfahren, und nur sie kann uns noch helfen! So gab ich ihrem Diener eine Abschrift des Gesetzes mit, dazu genaue Anweisungen für Esther. Schnellstens sollte Esther zum König gehen und um Gnade für ihr Volk, die Juden, bitten.

Kurz darauf erschien Hatach wieder, allerdings mit einer Schreckensbotschaft: Esther weigert sich, zum König zu gehen. Ja, gut, sie hat schwerwiegende Gründe: Wer ohne Einladung in den Räumlichkeiten des Königs erscheint, muss mit der Todesstrafe rechnen. Es ist äußerst riskant, einfach so den König aufzusuchen. Doch sie muss uns helfen! Es geht um Leben und Tod eines ganzen Volkes!“

Hier schaltet sich ein anderer Mitarbeiter ein. „Lasst uns doch überlegen, was für Gedanken sich Esther wohl gemacht hat!“ Am Rand des Kreises steht ein Thron. Auf der einen Seite des Throns steht ein Ja-, auf der anderen Seite ein Nein-Schild. Ein Kind darf sich als Königin Esther auf den Thron setzen. Die anderen überlegen mögliche Argumente Esthers, die für oder gegen den Besuch beim König sprechen. Sie stellen sich entsprechend auf die Ja- oder die Nein-Seite und äußern ihr Argument. Diese Argumente müssen nicht ihre eigene Meinung widerspiegeln, sondern mögliche Gedanken Esthers. Zum Schluss wird „Königin Esther“ gefragt, wofür sie sich entscheidet, nachdem sie diese Argumente gehört hat. Mordechai erzählt weiter: „Zunächst einmal ließ ich Esther durch Hatach eine eindringliche Botschaft überbringen. Denn Esther muss, wenn sie nicht zum König geht, sowieso damit rechnen, umgebracht zu werden. Schließlich ist auch sie Jüdin!

Also kann sie es auch riskieren, zum König zu gehen. Sie ist der einzige Mensch, der uns jetzt noch helfen kann. Vielleicht hat ja Gott deshalb

dafür gesorgt, dass sie Königin wurde, damit sie jetzt für das Leben ihres Volkes kämpfen kann? Damit hatte ich sie wohl zum Nachdenken gebracht, denn ich musste einige Zeit auf Hatach warten. Doch schließlich kam er, und zwar mit einer klugen Antwort von Esther. Sie will drei Tage und Nächte mit ihren Dienerinnen beten und fasten. Das bedeutet, nichts essen, nichts trinken und Gott um Hilfe, Rat und Schutz anflehen. Mir gab sie den Auftrag, alle Juden hier in Susa zusammenzurufen und ebenso mit ihnen zu fasten und zu beten. Danach würde sie den riskanten Weg zum König gehen, auch ohne Einladung. Sie ließ mir ausrichten: Wenn ich umkomme, dann komme ich um. Esther ist bereit, ihr Leben zur Rettung ihres Volkes einzusetzen. Aber sie weiß, dieser Plan kann nur gelingen, wenn Gott ihr zur Seite steht. Um seine Hilfe sollen auch wir alle in den nächsten drei Tagen bitten. Deshalb muss ich jetzt auch los und alle Juden hier in Susa informieren und zum Gebet auffordern. Mit Gottes Hilfe kann Esther unser Volk retten, darauf wollen wir vertrauen!“

Nun kann man noch einmal auf das Plakat vom Einstieg eingehen und darauf hinweisen, wie hilfreich es ist, Gott um Hilfe zu bitten, und dann gut durchdacht zu handeln, vielleicht mit einer neuen Idee, die einem beim Beten kommt.